

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntags-Blatt.“)

Nr. 56.

32. Jahrgang.

1912.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 13. Juli

Insertions-Gebühren für die fünfmal gewaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfa., Restame 20 Pfa. Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Die Krisis in der Türkei.

Die ungemein schwierige Lage in der Türkei wird durch den plötzlichen Rücktritt des verdienstvollen Kriegsministers Mahmud Schewket Pascha sehr scharf beleuchtet, denn Mahmud Schewket Pascha galt auch als einer der begabtesten Führer der Jungtürken, und er war bisher erfolgreich bemüht, Reformen in der Türkei durchzuführen. Freilich muß man auch zugeben, daß über dem Schicksale der Türkei und des Jungtürkentums ein sehr ungünstiger Stern waltet, denn durch den unglückseligen Krieg Italiens gegen die Türkei und durch den großen und sehr gefährlichen Aufstand der Albanesen mußten die ganzen Verhältnisse in der Türkei in schwere Erschütterung geraten. Auch eine Großmacht wäre wohl durch einen langwierigen Krieg und einen Aufstand schon in eine Krisis nach Innen und außen geraten, um so schlimmer mußte es daher der altersschwachen Türkei unter solchen Verhältnissen ergehen. So ist es denn gekommen, daß in der Türkei wieder einmal alles ins Schwanken geraten ist, und daß es dort allgemein am Vertrauen in die staatlichen Einrichtungen und in das Heer fehlt. Die Tapferkeit faun ja niemand den türkischen Soldaten absprechen, aber infolge des Einflusses des Jungtürkentums mischten sich jetzt in der Türkei auch die Offiziere in die politischen Angelegenheiten, und nach ihrer Meinung soll die Politik geführt werden. Dabei hat natürlicherweise die türkische Regierung einen sehr schweren Stand, da es schon vorgekommen ist, daß türkische Offiziere sich weigert haben, gegen die Aufständischen in Albanien zu marschieren. Der Aufstand in Albanien ist auch im Grunde genommen ein Streit zwischen den Alt-türken und Jungtürken und diese gefährliche Bewegung könnte sogar zu einer großen Reaktion in der Türkei führen.

In der Kriegs- und Friedensfrage mit Italien sind die Türken nämlich auch in zwei große Parteien gespalten, und der Rücktritt des Kriegsministers Mahmud Schewket Pascha, der einer der ersten Führer der Jungtürken war, läßt daraus schließen, daß in der Türkei ein Zustand der politischen Schwäche und Fügung in ein unvermeidliches Schicksal immer mehr umschreift. Es ist auch eine wohl kaum lösbare Aufgabe, die Türkei wirklich zu reformieren und sie zu einem modernen Staate zu machen. Die freie türkische Verfassung und auch die türkische Volksvertretung sind ja geschaffen worden, aber sie können das unglückselige Land nicht zu neuem Leben erwecken, da die Hälfte der Türken Alt-türken mit der fatalistischen Weltanschauung geblieben sind, und im übrigen die Mehrheit der Bewohner der europäischen Türkei gar keine Türken, sondern Griechen, Bulgaren und Armenier sind. Wie soll unter solchen Umständen eine einheitliche Reform in der Türkei zustande kommen? Zu einem großen Verhängnis für die Türkei ist aber auch der Krieg mit Italien geworden, denn die Italiener sitzen doch nun einmal fest in Tripolis und gewinnen dort auch immer mehr Boden. Der Kampf der Türken gegen die Eroberung von Tripolis durch die Italiener ist also ein durchaus vergebliches Bemühen und kann nur noch vom Standpunkte der nationalen Ehre der Türken gerechtfertigt werden. Wenn aber ein Land in einem Kriege gar keine Aussicht hat, den Krieg noch zu gewinnen, dann erfordert es auch das Lebensinteresse des Landes, daß der Friede geschlossen wird, zumal gerade die Türkei ihre Soldaten und ihr Geld

für viel wichtigere Dinge braucht, als das kleine Ländchen Tripolis zurückzuerobern, welches Bemühen aber ein vergebliches sein wird, da bereits 80 000 italienische Soldaten in Tripolis stehen. Die schlimme Krisis in der Türkei kann schließlich auch nur dadurch beendet werden, daß die türkische Regierung Tripolis an Italien abtritt, mit Italien einen guten Frieden schließt und dann dadurch soviel Kräfte frei bekommt, um den Aufstand in Albanien zu unterdrücken. Die furchtbare Not, in welcher die Türkei sich jetzt befindet, wird wahrscheinlich zu dieser Art der Lösung der schweren Krisis treiben.

Hundschau.

Berlin, den 11. Juli 1912.

— Kaiser Wilhelm hat am Dienstag von Swinemünde aus seine diesjährige Nordlandreise an Bord der Yacht „Höhenjoller“, welcher der neue Turbinenkreuzer „Breslau“ und das Depeschboot „Sleipner“ folgten, angetreten und ist in deren weiteren Verfolg bereits in Bergen gelandet, wo er vom Konjul Mohr empfangen wurde. Diese geplante sommerliche Reise des erlauchten Monarchen nach Norwegen gilt, wie man weiß, ausschließlich seiner Erholung und hat mit der Politik nichts zu schaffen. Aus vollem Herzen geleitet der Wunsch weiter Kreise des deutschen Volkes den hohen Herrn: Frohe Fahrt und glückliche Heimkehr!

— Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Viktoria Luise zu mehrwöchigem Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen, wo auch der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise erwartet wird. Der Empfang der Kaiserin gestaltete sich wie in den früheren Jahren auch diesmal wieder recht herzlich. Hunderte weißgekleideter Mädchen jubelten der Kaiserin sümmisch zu. Die Leibärzte der Kaiserin hoffen, daß die Genesung der hohen Frau in der herrlichen Umgebung von Wilhelmshöhe weitere Fortschritte machen wird.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg weilte nach herzlicher Verabschiedung von den russischen Würdenträgern Petersburgs und von den Herren der deutschen Botschaft in Moskau, um den Kreml und andere historische Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, und dann in die Heimat zurückzukehren. In Petersburg verließ namentlich auch das vom Ministerpräsidenten Kozomzew zu Ehren des Herrn v. Bethmann Hollweg gegebene Diner in glänzendster Weise bei gehobener Stimmung. Der deutsche Reichskanzler und die leitenden russischen Staatsmänner haben miteinander persönliche Freundschaft geschlossen, die auf die Befestigung ihrer Politik nicht ohne Einfluß bleiben wird.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riberlen-Wächter, gingen zu seinem 60. Geburtstag, den er am Mittwoch in Bad Rissingen feierte, viele herzliche Glückwünsche zu. Vom Reichskanzler traf eine äußerst herzlich gehaltene Glückwunschdepesche aus Petersburg ein. Der Magistrat der Stadt Rissingen entsandte vier Herren in die Villa „Germania“ und ließ dem Leiter der deutschen auswärtigen Politik unter Ueberreichung eines Blumenarrangements ebenfalls seine Glückwünsche aussprechen. Der unvermählte Staatssekretär, der 1852 in Stuttgart geboren wurde, entstammt der Ulmer Färberfamilie Riberlen. Seine

Familie erhielt erst im Jahre 1850 durch Ver Schwägerung mit der Familie Wächter den württembergischen Adel und nannte sich von Riberlen-Wächter.

— Die Erbschaftsteuer kommt? Von einer dem Reichschatzamt nachstehenden Stelle wird erklärt, daß die allgemeine Versteuervorlage, deren Einbringung dem Reichstage in Aussicht gestellt wurde, keine Verdendensteuer und keine Erhöhung der Patrimonialumlagen verlangen, auch nicht auf dem Wege der Landesgesetzgebung Mehreinnahmen wird erzielen wollen, sondern neben einer Reichsvermögenssteuer mit einer Vermögenszuwachssteuer und dgl. eine Erbschaftsteuer enthalten wird. Da sich neuerdings mehrere Bundesstaaten, so namentlich Bayern und Sachsen, für eine Erbschaftsteuer in der Form, wie sie 1909 vorgelegt worden war, ausgesprochen haben, so ist es angesichts des Mangels an geeigneten Steuern immerhin möglich, daß auf eine milde Erbschaftsteuer selbst in die Gefahr zurückgegriffen wird, daß ähnliche Stürme wie die, welche zum Rücktritt Bülowe führten, um sie ausbrechen sollten.

— Ein fünftes Telegraphenbataillon wird zum 1. Oktober in Berlin errichtet; die neue Truppe wird vorläufig auf dem Truppenübungsplatz Klausdorf untergebracht.

— Mit der Ausrüstung der Luftschiffe mit Maschinengewehren hat man in Deutschland den Anfang gemacht. Der als Ersatz für den Pariseval „P. 2“ in Bitterfeld bei der Parisevalkreuzer-Luftfahrzeugbau-gesellschaft fertiggestellte große neue „P. L. 8“ ist bereits mit Vorrichtungen für die Aufnahme von Maschinengewehren ausgebaut worden. Außer Bomben-lancierrohren soll der neue Militärluftkruzer „P. 2“ (P. L. 8) mit zwei in seiner Gondel aufzustellenden Maschinengewehren armiert werden. Der neue „P. 2“ wird in den nächsten Tagen seine ersten Probefahrten unternehmen. Auch vom Militärluftkruzer „P. 3“ der in Königsberg stationiert ist, wurden bereits eingehende Wurfgeschloßversuche unternommen. Der in Friedrichshafen wiederhergestellte und für die preussische Militärverwaltung bestimmte „P. 3“ erhält als Geschütz-ausrüstung ein Maschinengewehr, das in der vorderen Spitze des Laufanges armiert werden soll.

— Das deutsche Schutzgebiet in der Südsee soll bis zum 1. April 1913 an das Weltkabelnetz angeschlossen sein. Die mißlichen Verhältnisse auf unserer australischen Station zeigten sich noch jüngst beim Eintreffen des kleinen Kreuzers Kondor im Samoarchipel. Die Nachricht von der Ankunft des Schiffes im Hafen von Apia erreichte die Heimat erst nach Ablauf von dreizehn Tagen.

— Die beiden großen deutsch-amerikanischen Vereinigungen, die in der kommenden Woche zum Besuch nach Deutschland kommen, werden bereits in Bremen festlich begrüßt werden. Dem deutsch-amerikanischen Lehrerverein, der am morgigen Sonnabend mit 350 Mitgliedern von Newyork in Bremen eintrifft, wird ein offizieller Senatsempfang im Künstlerverein zuteil werden. Für den am Sonntag eintreffenden Brooklyner Sängerbund, der aus 200 Personen, ebenfalls Deutsch-Amerikanern, besteht, wird von den Bremer Bundesliebvertaseln und dem Lehrergesangverein ein Empfangsabend in der Union veranstaltet. Die Lehrer machen eine Rundreise durch Deutschland, und die Sänger begeben sich zum großen Sängerfest nach Nürnberg.

Frankreich. Die neueren Meldungen aus dem Süden Marokkos lauten ungemein bedrohlich. Die gesamten dortigen Stämme sollen die Sache des Präzidenten Mohammed el Hiba zu der ihrigen gemacht haben und entschlossen sein, den Franzosen den erbittertsten Widerstand zu leisten.

England. Die Rede des Ministers Asquith über die auswärtige Politik hat ein lebhaftes Echo in dieser sommerlichen Stille hervorgerufen. Der Minister erörterte die persische und die Bagdadbahnfrage und betonte, daß es der russisch-englischen Politik zu danken sei, wenn in Persien jetzt Ruhe herrsche. Etwas schwieriger ist die andere Frage. Herr Asquith stellte mit, daß die Türkei mit England über eine Anleihe für eine Eisenbahn unterhalb Bagdad verhandelt, die auch der Gegenstand eines Abkommens der Türkei mit Deutschland sei, durch das die Türkei Aktionsfreiheit für Eisenbahnbauten erhalte. Die deutsche Regierung sei von den englischen Verhandlungen vollkommen unterrichtet, und sollten deutsche Interessen berührt werden, so würde sich England mit Deutschland verständigen. Sehr bemerkenswert war, was Grey über die Mittelmeerfrage sagte. Er meinte, England müßte darauf sehen, auch in Zukunft zu den Seemächten des Mittelmeeres gerechnet zu werden; aber dort herrsche für England keine Gefahr, so daß es keine Geschwader in der Nordsee und im Kanal nicht zu schwächen brauche. Damit beendete der Staatssekretär, daß eine Kriegsgesandtschaft nur von Deutschland drohe, und diese Annahme sei kein Wort von der Vorzüglichkeit der deutsch-englischen Beziehungen doch in ein recht seltsames Licht.

Nordamerika. Die Hitze in Nordamerika fordert zahlreiche Opfer an Menschen und Tieren. Zu Philadelphia starben an einem Tage 16 Personen an Hitzschlag, in Newyork 18, in Chicago 11. Viele Pferde fielen auf den Straßen tot um. Zehntausende Personen lagen nachts in den öffentlichen Parks von Newyork.

Der Krieg um Tripolis.

An der Küste im westlichen Teile der Großen Syrte haben die Italiener soeben einen von ihnen sämtlich beabsichtigten Erfolg mit der Eroberung von Mesurata erzielt. Der befehligende General Camerana meldete nach Rom: Genau einen Monat nach unserem Siege bei Janzur, ist unter den freudigen Klängen: Es lebe Italien! die italienische Flagge auf der Rasbah von Mesurata gehißt worden. — Alle verfügbaren Truppen gingen frühmorgens um vier Uhr zum Angriff unter dem Schutze der Schiffskanonen vor. Der rechte italienische Flügel sollte von den Höhen der Küste den linken türkischen Flügel umfassen, während im Zentrum die Hauptmacht im offenen Gelände vorging, und die Kavallerie den linken italienischen Flügel schützte. Der Kampf setzte sofort sehr lebhaft ein, die Artillerie nahm die türkischen Schanzen unter ein wirksames Feuer. Der stark verschante Feind leistete heftigen Widerstand, konnte aber das italienische Vordringen nicht aufhalten. Der Kampf nahm bald den Umfang einer großen Schlacht an. Der rechte italienische Flügel mußte verdrängt werden, durchbrach dann aber die feindlichen Reihen und griff sie im Rücken mit dem Bajonett an. Nach sechsstündigem Ringen wurden die Türken hier geschnitten. Als die Italiener nach weiteren heißen Kämpfen bis Mesurata vordrangen, ergriffen Türken und Araber planlos die Flucht ins Innere des Landes und ließen ihre Toten auf dem Kampfplatz zurück. Die Verluste des Feindes belaufen sich auf viele Hunderte an Toten und Verwundeten, die Italiener hatten 9 Tote und 121 Verwundete. — Mit Mesurata haben die Italiener auch nur wieder einen Küstenort erobert; das Innere Tripolitaniens bleibt ihnen nach wie vor verschlossen. Zur richtigen Würdigung des italienischen Schlachtberichts bedarf es noch der Angaben von türkischer Seite.

Die Eroberung von Mesurata hat die in weiten Kreisen Italiens herrschende Kriegsmüdigkeit etwas gemildert, aber nicht beseitigt. Soeben schloß der nunmehr benannte italienische Sozialistenkongress zu Reggio alle diejenigen Mitglieder, die als Deputierte in der Kammer für die Annexion Libyens gestimmt und den König nach dem Attentat zur Errettung beglückwünscht hatten, aus der Partei aus. — Auch die fortgesetzten Desertionen italienischer Soldaten, die aus Furcht, nach Tripolis geschickt werden zu können, wachslafen, zeigt, daß keineswegs das ganze italienische Volk von Kriegsbegeisterung erfüllt ist. Soeben desertierten wieder vier italienische Artilleristen gelegentlich einer Schießübung an der Tiroler Grenze, obwohl diese von einer dichten Postenkette bewacht wurde.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 12. Juli 1912.

— (Sommerfreuden und Sommerfahrten.) Nicht an Freuden ist die Sommerzeit, aber wie jede Jahreszeit hat sie

neben den Vorteilen auch ihre Nachteile. Die Städte lockt es jetzt hinaus in die Sommerfrischen und Kurorte, und der Aufenthalt auf dem Lande hat gerade jetzt, wo die Ernte heranreift, seinen größten Reiz. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist durch die jüngste Veröffentlichung der letzten Saatenstandsberichtsahlen noch erhöht worden, und wir sollen uns deshalb freuen; denn der Ausfall der Ernte ist auch für die Allgemeinheit nichts Gleichgültiges. Aber neben den schönsten Freuden drohen die größten Gefahren. Nicht etwa allein, daß der Lungen- und mustelfärbende Berg- und Wasserpest jährlich in den Sommermonaten viele Opfer fordert, wie manchmal es geschehen, daß durch ein plötzlich herangezogenes Unwetter weite blühende Saat- und Ackerfelder, die Freude und der Stolz des Landmanns, in wenigen Minuten vernichtet worden sind. So ist noch in den letzten Tagen über erhebliche Gebirgsgebirgen in Mitteldeutschland und Bayern berichtet worden. Und wehe dem Landmann, der seine Felder nicht gegen Weitergefahren versichert hat! Auch der Blick richtet alljährlich viel Unheil an, ja, seine Gefährlichkeit ist nach den Aufstellungen der Feuerversicherungsgeellschaften in den letzten Jahren gewachsen; ebenso hat die Zahl der vom Blitz erschlagenen Personen nicht abgenommen. Und gerade in diesem erhellenden Sommer ist die Zahl der durch den Blitz getöteten Personen bereits eine ziemlich hohe. So gesundheitsförderlich reines Obst ist, so schädliche Folgen hat schon so oft der Genuß von unreifen Früchten gezeitigt. Besonders Kinder, die ja nicht sehr wäherlich sind, werden im Sommer viel von Darmkatarrhen befallen, denen aber auch Erwachsene ausgesetzt sind, wenn sie leichtfertig nicht aufpassen reif und unreif unterlassen. Zu den vielen Pflanzengiftungen, die eine fähige Begleiterscheinung der Sommermonate sind, kommen noch Vergiftungsfälle nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch, das man im Sommer überhaupt nicht im rohen Zustande essen sollte. Schlechtes Wasser ist häufig die Ursache von Typhusepidemien, wie sie jetzt in und bei der westfälischen Stadt Witten große Verunreinigung hervorgerufen und eine Reihe Menschenleben gefordert haben. Neben den Hitzschlägen stellen sich auch Kinderkrankheiten im Sommer häufiger ein; ebenso ist die Zahl der Herzschläge eine größere als sonst, was wohl darin seine Ursache hat, daß Leute, die den Winter über meistens im Zimmer zubringen, sich jetzt im Freien zu große und dazu noch ungewohnte Anstrengungen zutun. Der im Sommer gesteigerte Automobilverkehr bringt ebenfalls viele Unglücksfälle mit sich, und der Automobilist macht selbst nicht vor Furchtenthronen Halt, wie das der 3. Juli bei der Prinzessin Heinrich von Preußen noch glimpflich verlaufene Autounfall im Großherzogtum Oldenburg und das Drama auf der märkischen Landstraße gezeigt hat, das für den Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland einen so tragischen Ausgang genommen hat. Zu all den Sommergefahren sind als neueste die Unfälle der Flugmaschinen hinzugekommen, die im Herbst und Winter infolge des stürmischen, unbeständigen Wetters fast ganz oder doch weit mehr als im Sommer zur Unmöglichkeit verurteilt sind. Die Opfer des Flugrisikos sind fast Legion geworden; leider haben auch die deutschen Piloten großen Anteil daran.

— (Notes Kreuz.) Am Sonntag, den 7. d. Mts. fand hier eine kriegsanfängliche Verwundeten-Transport-Übung der Verbände Weitz, Falkenberg und Grottkau der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz statt, welche von dem Vorsitzenden des Verbandes Grottkau, Herrn Kreisarzt Dr. Reintoch geleitet wurde. Der Übung lag folgender Oberzweck zu Grunde: Es sollte eine Anzahl der auf dem Schlachtfelde verwundeten Krieger nach einem der nächst gelegenen größeren Lazarets mit der Bahn transportiert werden. Infolge der schweren Verletzungen der Soldaten war ein weiterer Transport aber nicht angängig, weshalb die Ausladung derselben hier erfolgte, um dieselben in einem hergerichteten Not-Lazarett unterzubringen. Die Vorbereitungen zu der am Nachmittags 3 Uhr angehenden Hauptübung waren folgende: 1. Herrichtung eines Möbeltransport- und eines Leitwagen zum Verwundeten-Transport, 2. Einbauen von Schemeln zum Einhängen von Krankenkräften in die von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Waggons. Die Arbeiten zu 1 wurden durch den Verband Grottkau allein und selbständig ausgeführt. Besonders schwierig gestaltete sich die Herrichtung des Leitwagens zum Verwundeten-Transport. Dieses geschah durch Stangen und Stricke, die so miteinander verbunden werden mußten, daß eine gewisse Federung entstand, um die auf den eingehängten Krankenkräften liegenden Verwundeten vor den Erschütterungen des Transports auf den Straßen zu schützen. Die Arbeiten zu 2 wurden durch den Verband Weitz und Grottkau ausgeführt. Die Verbände waren mit ihren Vorständen resp. ausübenden Ärzten vollständig erschienen. Die Hauptübung begann pünktlich um 3 Uhr am hiesigen Bahnhofe bei dem bereit gestellten Eisenbahnwaggons und dem vom Verbande Grottkau errichteten Bett, nachdem sich die geladenen Gasse, wie Herr und Frau Landrat Thilo, Herr Major und Abteilungscommandeur Rühl, mehrere Herren Offiziere sowie die Spitzen der städtischen Behörden eingefunden hatten. Als Vertreter des Territorial-Delegierten des Provinzial-Verbandes vom Roten Kreuz war Herr Oberleibant Dr. Jaehn aus Breslau hier erschienen. Die Schwerverletzte, 8 Soldaten der hiesigen Feld.-Art.-Abtlg., welche vor Beginn der Hauptübung durch die aktiven Mitglieder sachgemäß verbunden und auf Krankenkräften in den Eisenbahnwaggons untergebracht waren, wurden zu Beginn der Hauptübung in sachgemäßer Weise aus den Eisenbahnwaggons ausgeladen, durch Darrreichung von Erfrischungen seitens der Pflegerinnen vom Roten Kreuz, mehreren jungen Damen von hier, erquält und sodann in die hergerichteten Wagen eingeladen. Hierauf erfolgte der Transport nach dem in der gedachten Heilbahn der hiesigen Feld.-Art.-Abtlg. hergerichteten Not-Lazarett. Dasselbst wurden die Schwerverletzten in den bereit gestellten Betten untergebracht. Es erfolgte alsdann die Befestigung der Verwundeten des Not-Lazarets und der angelegten Verbände durch die Leiter und Gasse der Übung. Hierauf traten die Kolonnen zur Kritik an, die durch Herrn Oberleibant Dr. Jaehn aus Breslau abgefaßt wurde. Derselbe verbreitete sich des längeren in anerkennender Weise über die vorzüglichen Leistungen bei der Übung und die opferwillige Arbeit der aktiven Mitglieder. Der Vorsitzende des Verbandes Grottkau, Herr Kreisarzt Dr. Reintoch dankte im Namen aller

Verbände für die anerkenntenen Worte und vertündete im Anschluß daran die durch den Vorstand des Verbandes Grottkau beschlossene Ernennung des Hl. Landrats Herrn Thilo zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes Grottkau infolge der von diesem für die Gründung und Unterhaltung dieses Verbandes bereits erworbenen Verdienste. Herr Landrat Thilo erklärte sich zur Annahme des Ehrenamtes gern bereit, wobei er sich auch höchst anerkennend betriebs der Leistungen der Kolonne äußerte. Nach dem offiziellen Teil fand ein gemütliches Zusammensein der Verbände im Buchheim-Garten hier statt, an dem sich auch die geladenen Gäste sowie die Helferinnen vom Roten Kreuz beteiligten. Jeder Teilnehmer der Übung darf mit Genehmigung aus deren günstiger Verlauf und auf das in trauter Harmonie verlaufene gesellige Zusammensein zurückblicken.

— (Sommerferien.) Die diesjährigen Sommerferien sind wie folgt, festgesetzt worden: Vom 22. Juli bis 11. August cr. für die Schulen in Endersdorf, Gubhau, Herzogsrode, Hönigsdorf, Koppitz, Küßbäum, Mitzdorf, Nitterwitz, Ofssa, Seiffersdorf b/Gr. und Zieskenze. — Vom 22. Juli bis 18. August cr. für die Schulen in Groß-Briesen, Eckertshöhe, Falkenau, Friedenau, Gellendorf, Alt-Grottkau, Giersdorf, Halberndorf, Hennesdorf, Koppendorf, Deutsch-Leippe, Leupisch, Vahrenberg, Rogwitz, Otmachau, Petershöhe, Striependorf, Sorgau, Thar-nau b/Gr., Wolfshofsdorf, Wotz, Würben, Wingenberg. — Vom 29. Juli bis 18. August cr. für die Schulen in Gauerz, Gelsdorf, Klobebach, Klobedau, Kohnitz, Magwitz, Pörschkestein, Pörschke, Schütendorf, Seiffersdorf b/D., Starwitz und Zedlig. — Vom 29. Juli bis 25. August cr. für die Schulen in Groß-Carlwitz, Eluth, Kamnig, Koldspendorf und Lindenau.

— (Sommerfeste.) Wie aus dem Inzeratenteile ersichtlich, findet Sonntag, den 14. d. Mts. das Sommerfest des laum. Vereines „Merkur“ in Lindenuth statt, auf welches wir hiermit besonders hinweisen. — Der schöne schattige Park in „Lindenuth“ bietet z. B. den angenehmen Aufenthalt.

— (Gutsverkäufe.) Der Gutsbesitzer Liborius Hönsher und Auktionsbesitzer Paul Brock aus Altgrottkau haben ihre Besitzungen an Herrn Böcker aus Rüdowthal Kreis Kolmar in Vosen verkauft. Durch die Vereinigung zu einem 400 Morgen großen Areal hat der jetzige Eigentümer ein eigenes Jagdterrain geschaffen.

— (Schiffinnenprüfung.) Am 8. d. Mts. unterzogen sich die Fräulein Ida Singer und Berta Ziegel von hier, welche 2 Jahre die Damenschneider bei der Damenschneider-Meisterin Fräulein Heidrich hier selbst erlernt haben, der Gehilfenprüfung vor dem Prüfungs-Ausschuß der Handwerkskammer, im Beisein des Vertreters der Aufsichtsbehörde. Die Prüflinge haben die Prüfung mit dem Prädikate „gut“ bestanden und erhielten vom Peauftrauten der Handwerkskammer das Prüfungszeugnis ausgedehnt. — Seit Inkrafttreten der neuen Bestimmungen ist dies die erste Gehilfen-Prüfung im Damenschneider-Handwerk, welche hierorts stattfand.

— (Dringende Bitte an alle Eltern und Erzieher.) Mit den großen Ferien begann für unsere Stadtjugend die schöne Zeit in der sie, frei von den Pflichten der Schule, den engen Wohnungen und Straßen der Stadt entziehen kann, um sich draußen in Wald und Feld zu tummeln und dort Raum zum Spielen, frische Luft und Sonne, und Gelegenheit zum Verkehr mit der Natur zu finden. Aber wie häufig wird von Kindern wie von Erwachsenen die schöne Gelegenheit, sich an der Natur zu erfreuen, zu allerlei häßlichen Ungeheuern mißbraucht! Gibt es doch unter den Knaben viele, deren Hauptinteresse bei den Ausflügen darauf gerichtet ist, unschuldige Tiere zu fangen oder zu töten und Pflanzen mittelwiltig zu vernichten. Solch verbotenen Gebräuchen sollten alle Erwachsenen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und den Kindern sagen, welche Folgen ihre unversöhnliche Treiben hat: daß die Natur mehr und mehr ihrer Schönheit und ihrer lebendigen Schmucke beraubt wird, daß die Zahl der Singvögel, der Schmetterlinge und vieler anderen kleinen Tiere von Jahr zu Jahr abnimmt, daß die Bewohner der Großstädte doppelt Veranlassung haben, den natürlichen Reichtum ihrer Umgebung zu schätzen, daß wir in unverantwortlicher Weise die Natur vernichten und verderben, und daß jede Arbeit den Tater schändet. — Auch das Sammeln von Tieren und seltener Pflanzen soll man Kindern nicht gestatten, weil es immer zu Quälereien und zur Verwundung der Sammler führt. Die meisten Knaben verstehen weder die Tiere richtig zu pflegen noch schmerzlos zu töten; kommt es doch vor, daß sie Schmetterlinge oder Käfer auf eine Nadel spießen und viele Stunden lang schredliche Qualen erdulden lassen. Eltern, die ihre Kinder nicht von Tierquälereien abhalten, verüben sich an ihnen; denn sie lassen die eben Keime des Guten: Mitleid und Güte vernichten. Aber nicht die Belehrung ist die Hauptsache, sondern das eigene Beispiel. Wenn die Kinder merken, daß Vater und Mutter jede Arbeit verabscheuen und von ihrem Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl auch die stummen und wehrlosen Geschöpfe nicht ausschließen, daß sie sich an der Natur erfreuen, ohne zu heben, zu töten und zu vernichten, so wird es gar nicht vieler Ermahnungen und Vorwürfe bedürfen, daß die Kinder ähnlich so denken und handeln.

— (Für die neuen Hundertmark Scheine) wird eine verbesserte Färschrift vorgeschlagen. Auf den alten Scheinen steht, wozu deren glückliche Befitzer sich durch den Augenschein überzeugen können, zu lesen: „Ein Hundert Mark zahlt die Reichsbankbaupfasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einkäufer dieser Banknote.“ Die neue Aufschrift soll lauten: „Ein Hundert Mark zahlt die Hauptkasse der Reichsbank in Berlin gegen diese Banknote.“

Leobfisch, 10. Juli. (Wutorgelfung.) In Schönau hiesigen Kreises starb nach fünfjährigem Krankenlager der Gutsbesitzer Eduard Mälinger. Er hatte sich am

Minister und Bauer.

Roman von L. Saldheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber als sie dann nochmals und nochmals las, da wurde ihr erschreckend klar, daß Oswald ihr dies alles vielleicht nur aus Mitleid sagte, aus tiefem edelmütigen Mitleid.

Alle jene perfiden Zeitungsartikel, die über ihren Vater geschrieben waren, traten ihr wieder vor die Seele — und — Oswald sah sie weinen, seine Ritterlichkeit ertrug es nicht, sie schuklos leiden zu sehen. Und noch ein anderes! Wie durfte sie jetzt ihren Eltern neuen Kummer bereiten? So wenig wie sie es für anständig hielt, Oswald hinzuzuziehen in die Schmach, die man auf den Namen Hedbin häuften, so wenig durfte sie jetzt egoistischen Regungen folgen.

Ja, Oswald hatte recht, ihre Eltern würden in diese Heirat nie willigen; sie würde Kämpfe aller Art heraufbeschwören, und zu den Feindseligkeiten von außen würde sich die häusliche Zwietracht gesellen.

Das durfte sie dem Vater nicht antun; ihre ganze Liebe zu ihm wachte auf; sie gedachte des vorgestrigen Abends und der Verzweiflung des gehefteten Mannes, in welchem sie nur den edelsten Märtyrer für Recht und Ehre sah.

Ach — es war ja schon ein Glück zu wissen, daß Oswald sie liebte. — Dies Glück würde wie warmer Sonnenschein auf ihrem späteren Leben liegen, und dafür durfte das Opfer, welches sie den Eltern brachte — und ja auch ihm — nicht zu groß sein. Sie war in eine fieberhafte Exaltation geraten. Mit fliegender Feder schrieb sie die Ant-

wort, sagte Oswald, daß seine Zeilen sie sehr glücklich gemacht, daß sie aber nie die Seine werden könne: „Wenn ich Ihnen erklärte, daß ich zu stolz sei. Sie in die schreckliche Situation meines Vaters mit herein zu ziehen, so weiß ich, Sie würden nichts der Art hören wollen. Nun wohl — so respektieren Sie denn meinen zweiten Grund: mein Vater leidet so schwer unter den jetzigen Anfeindungen, seine Lage ist eine so äußerst peinliche, daß ich ihm nicht noch das Gewicht seines Kummers erschweren kann. Sie wissen es ja, meine Eltern würden ihre Einwilligung verweigern, ein schweres Zerwürfniß wäre die Folge. So nehmen Sie also meine Versicherung, daß Ihre Zeilen mir Glück und Sonnenschein gebracht haben. Ich würde mit tausend Freuden die Ihre, wenn ich es mit meiner Ehre und mit meiner künftigen Liebe vereinen könnte. Lassen Sie mich Sie bitten, meine Beweggründe zu respektieren. Wo wir uns fortan be gegnen, werden wir wissen, was wir uns hätten recht gut sein können, wenn die Verhältnisse es ge wollt. — Wir werden uns sehen wie zwei Menschen, die nicht zu einander können, weil das Wasser gar zu tief, aber vielleicht werden wir lernen, wie treue Freunde zu einander zu stehen. — Was Ihnen in unserm Hause geschehen, war sicher ein Irrtum, nicht böse Absicht, nein, solche gewiß nicht, aber jedenfalls sollen Sie die ehrliche Wahrheit wissen: „Ich hatte gerade in jenen Stunden gehofft, daß — und dann mußte Ihr schnelles, ganz unerwartetes Verlassen unseres Hauses doch bei mir den Glauben erwecken — Und nun leben Sie wohl! Ich bitte Sie inständig noch einmal und gewiß nicht vergeblich: achten Sie meinen Entschluß, meinen Eltern nicht neuen Kummer zu bereiten —

achten Sie meinen Verzicht auf eigenes Glück!“

So! und nun den Namen darunter und um Gotteswillen kein Durchlesen, keinen Blick auf das Geschriebene!

Das Blatt war im Kuvert, dieses geschlossen und adressiert und nun — ? Wer trug es dem geliebten Manne hin?

Sie wußte niemand. Das Widerstreben gegen den höchstgelegenen Gang zum Briefkasten mußte überwunden werden.

Und wie sie so dahinschritt mit der liebwarmen Abfrage, war ihr doch so leicht, so glücklich und stolz, als ob sie auf Wolken ginge.

Es kam ihr gar nicht zum Bewußtsein, daß sie sich und ihm das Glück verweigert.

Einstweilen war es Glück genug, sich von ihm so zärtlich geliebt zu wissen.

Das Hauptthema für den Klatsch der Residenz: „Hedbin,“ war seit einigen Wochen glücklich abgelöst durch die Ankunft der vornehmen Russen, die allerdings der kleinstädtischen Einwohnerschaft durch allerlei Auffälligkeiten gleich von vornherein ein lebhaft neugieriges Interesse abgewannen.

Daß das Familienoberhaupt einen durchaus deutsch klingenden Namen führte, kam nicht in Betracht neben dem seiner hochgeborenen Gemahlin, die nur sehr gebrochen deutsch rebete, und neben der Art, wie diese im Hotel Angner sich als russische Prinzessin aufspielte. — Ihre Kammerfrau ging nur mit dem russischen kronenartigen Kopfschmuck; der Diener des Staatsrats erschien stets in altrussischer Tracht, und dann war da noch ein junger Bursche in einer Art von ins Russische übertragenem Pagenkostüm, welcher speziell die hohe Dame zu bedienen hatte,

im Vorzimmer sich aufhielt und jeden Kommenden melbete.

Ein offener eleganter Wagen, russisch bespannt, führte die Prinzessin und ihren ältesten Sohn täglich hinaus vor die Stadt; zuweilen begleitete Hedbins Gattin oder Tochter die beiden auch — man fing schon an, eine Verlobung zwischen Ulla und dem jungen Offizier, der offenbar ein lebhafter und feuriger Verehrer von ihr war, zu planen. Daß die Hedbins mit dem vornehmen Russen „besreundet“ waren, hob das in letzter Zeit bedenklich erschütterte Ansehen derselben sofort wieder und dies um so mehr, als die Fremden im übrigen sich in einen völlig unabhängigen Hochmut hüllten. Nur das Haupt der Familie verkehrte noch hier und da mit Geschäftsleuten, besonders mit den ersten Bankfirmen, oder auch gelegentlich einmal im Kasino, wo Hedbin seinem Freunde sofortige Aufnahme erwirkt hatte.

Die „Fantasie“ war gekauft und bezahlt: jetzt haften Maler und Dekorateure darin, nachdem einzelne bauliche Veränderungen fertig gestellt waren. Die Gartenanlagen standen unter den Händen des sofort engagierten geschickten Gärtners wie durch Zauber wieder in voller Blüte. Man hoffte in nächster Zeit einzuziehen. Ihre „Durchlaucht“, wie sie tituliert wurde, sei des Umherreisens durchaus müde. Man erzählte sich, daß eine ganze Anzahl von Dienern und Dienerinnen gemietet sei — nur der Koch und sein Gehilfe würden direkt von Paris kommen.

Wenn der Salon der Frau Ministerin kurze Zeit etwas vernachlässigt worden, so erfreute sich die Dame jetzt eines um so lebhafteren Verkehrs darin. Alle Welt war neugierig über die Prinzessin, welche der Mesalliance halber verbannt sein sollte, mit ihr zu reden, und Frau Helene verstand mit kluger Zurückhaltung, allerlei Interessantes zu geben, indem sie das Wichtigste und Intimste zurückzubehalten schien.

Daß inzwischen die Zeitungsangriffe gegen Hedbin schonungsloser als je weitergingen, kümmerte augen-

blicklich weder ihn noch die „Gesellschaft.“ — Der Zusammenbruch der Thalauer Aktiengesellschaft war bis dahin nicht erfolgt; es hieß, daß die unerhörtesten Anstrengungen gemacht würden, die Route zu retten, indem man Hedbin beseligte.

Vorläufig blieb noch alles ruhig, aber es war der allgemeinen Überzeugung nach die Ruhe vor dem Sturm. Die herzogliche Familie wollte zur Zeit, wie jährlich, auf den währischen Besitzungen, und der Sommer brachte ohnehin die politisch stille Zeit, somit auch für Hedbin eine gewisse Erholung, um so mehr, als Wintertur betreffs der „Sanierung“ seiner Finanzlage eine durchaus ausführbare Idee ausgearbeitet und schon in Wirksamkeit gesetzt hatte.

Einstweilen hatte Hedbin alle irgend wie verfügbaren Summen beschaffen und an Stollmann zahlen müssen. Dann tauchte auf einmal ein Plan auf, von dem Hedbin ganz gewiß wußte, daß er in Winterturs Kopfe entstanden. Die neue Heilanstalt konnte nirgends besser erbaut werden als auf dem Hedbin gehörenden, seit Jahren wüst daliegenden Areal. — Wie schlau der in allen Geld- und Handelsachen wahrhaft geniale Mann seinen Gedanken in das Publikum schleudert, machte Hedbin in seiner Aufregung laut lachen. Es fiel keiner Seele ein, dabei an den russischen Staatsrat zu denken und doch war er — nur er der Vater dieser für Hedbin so glücklichen Idee, die jetzt mit allem Für und Wider in den Zeitungen besprochen wurde und allem Vermuten nach auch von der Stadt und der entscheidenden Medizinalbehörde akzeptiert werden würde. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Schwerer Automobilunfall.) In der Nähe von Villalba (Spanien) ist am Dienstag der Herzog von Osuna mit seinem Automobil schwer verunglückt. Der König von Spanien fand plötzlich auf einer Autofour ein zertrümmertes Automobil vor, in dem der Herzog und sein Chauffeur blutüberströmt und bewusstlos lagen. Er nahm die beiden Verwundeten persönlich mit nach Madrid und brachte den Herzog in die Wohnung seiner Mutter, der

Herzogin von Oseda. Es liegt eine schwere Gehirnerschütterung vor. Der Zustand des Herzogs ist besorgniserregend.

—* (Ein hübscher Zug des Prinzen Joachim von Preußen) wird durch nachstehenden Fall bekannt, der sich vor einigen Tagen zutrug. Der Prinz hatte am Sonntag eine Automobilfahrt ins Ober-Loß unternommen. Auf der Rückfahrt bemerkte er unterhalb Kolmar einen Handwerksburschen am Straßenrande sitzen. Er schickte seinen militärischen Begleiter zu dem Bruder Straubinger und ließ fragen, woher er komme, und Einsicht in die Papiere nehmen. Nachdem diese in Ordnung befunden wurden, lud der Prinz den Burschen ein, statt per Waise im Auto die Fahrt mit nach Strassburg zu machen, was jener freudig akzeptierte. Er nahm den Platz des Prinzen ein, der dann selbst steuerte. In Strassburg wurde der Handwerksbursche ordentlich gefüttert. Am anderen Tage setzte sich der Prinz mit dem Arbeitsamt in Verbindung, um seinem Schützling, einem Eisendreher aus Augsburg, eine Stellung zu verschaffen, die dieser zuletzt in Kolmar vergeblich gesucht hatte. Durch Vermittlung des Arbeitsamtes wurde dem Manne noch am gleichen Tage eine Stellung in Eberbach am Neckar besorgt.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Eichborn & Co. Filiale Neisse Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 11. Juli 1912.	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	90,10
4 % do.	100,80
3 1/2 % Preuß. Consols	90,05
4 % do.	100,80
3 % Schlef. Pfandbriefe	80,20
3 1/2 % do.	92,05
4 % do.	99,90
3 1/2 % Schlef. Boden-Credit-Pfandbriefe	88,—
4 % do. Ser. XII	97,80
4 % do. „ XIII	98,50
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	88,80
4 % do.	99,—
4 % Ungar. Goldrente	91,10
4 % Ungar. Kronen-Rente	88,20
4 % Oester. Banknoten	85,—
Lombardzinsfuß 5 1/2 %	Reichsbankdiskont 4 1/2 %

Fuße eine geringfügige Verletzung zugezogen. Am Tage darauf bekam M. Fieber, und der zugezogene Arzt, dem von der Verletzung am Fuße nichts gesagt worden war, weil man ihr gar kein Gewicht beilegte, suchte vergebens nach einer Ursache der Erkrankung. Am nächsten Tage verlor Herr Münzer eine Schwere im Beine und sah jetzt auch, daß das Bein angeschwollen sei. Als nun der Arzt wieder gerufen wurde, stellte er eine schon weit vorgeschrittene Blutvergiftung fest. Eine Rettung des Erkrankten war leider nicht mehr möglich, er starb an den Folgen der winzigen Verletzung.

Hypothek, 10. Juli. (Ein entsetzlicher Unfall) Am heute wieder auf hiesiger Station vor. Ein Anfang der 20er Jahre stehender Bahnbediensteter, der gerade vor einer Woche geheiratet hatte, geriet beim Rangieren unter die Räder. Der Kopf wurde ihm glatt abgefahren und durch die Wucht des Rückschwunges weit fortgeschleudert. Ebenso wurde der Körper mehrfach zerfahren. Das ist in verhältnismäßig kurzer Zeit schon der dritte Unfall. Ungeheim gefährdet wird während der Umbauphase auch das Publikum dadurch, daß keine Arbeitslokomotiven ungenügend hin und herdampfen, während das Publikum die Gleise überschreiten muß, um zum Zuge zu gelangen.

Königshütte, 10. Juli. (Der Streit um die 1000 Mark Belohnung), welche von der Beuthener Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung des Mörders des Kasimir Cohn ausgesetzt worden ist, hat zwischen den Beteiligten zu genauen Erhebungen Anlaß gegeben, wem der Löwenanteil zufalle. Es haben an der Ermittlung und Festnahme der Mörder die beiden Kriminalbeamten Kriminalkommissar Ludwig und Kriminal-Sergeant Stiller mitgewirkt. Es ist noch zweifelhaft, ob nicht noch weitere Personen für die Auszahlung in Frage kommen.

Beuthen O., 11. Juli. (Selbstmord.) Als der Personenzug Zarnowitz-Katowitz-Katowitz Dienstag nachmittags 6 1/2 Uhr die Station Neu-Modjonkau passierte, warf sich der junge Kaufmann Schatz aus Zarnowitz vor den Zug und wurde überfahren und getötet. Im Hute steckte ein Fettel, darauf der Vermerk, daß der Selbstmörder von den Angehörigen verlassen sei und einen Bruder in Lüben habe. Nach dieser Feststellung ließ man die Leiche liegen und der Zug fuhr weiter.

Trebnitz, 10. Juli. (Blitzschläge.) Ein Blitzstrahl traf den 23jährigen Sohn des Windmühlendehlers Dzur in Neuhof und tötete ihn, als er aus der Lude der Mühle herauskam, auf der Stelle. Die Mühle entzündete der Blitz nicht. — In Heidenitz schlug der Blitz in das Haus der Witwe Kohl, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Mobiliar konnte zum Teil gerettet werden, ebenso die einzige Kuh und die Ziege, dagegen

fielen das Heu und die übrigen Futtermittel dem Feuer zum Opfer.

Schwetznitz, 10. Juli. (Verhängnisvolle Verwechslung.) Eine schwere Vergiftung, die ein Menschenleben forderte, ereignete sich im nahen Striegelmühle. Um einen Trunk frischen Bieres zu genießen, giß der Metzger Braunert zu einer im Schrank liegenden Flasche, die aber Lysol enthielt. Unter furchtbaren Schmerzen brach Braunert, der eine erhebliche Quantität des Giftes trank, zusammen und verstarb nach kurzer Zeit. Der Unglückliche hinterläßt elf Kinder.

Viegnitz, 10. Juli. (Das Mannschicken,) eines der ältesten, größten und beliebtesten Volks- und Handwerkerfestes Schlesiens, nahm Dienstag mit dem historischen, äußerst prächtigen Festzuge seinen Anfang. Nachdem vor dem alten Rathaus die Teilnehmer des Festzuges Aufstellung genommen hatten, hielt der Erste Bürgermeister Charbonnier die Festrede, die mit dem Kaiserhoh ausklang. Der Festzug bestand aus nicht weniger als 88 Gruppen, unter denen besonders die 29 Festwagen ihre prächtige Ausstattung hervorragten, die von den verschiedensten Innungen und Korporationen gestellt waren. 16 Musikkapellen aus Viegnitz und den Nachbarstädten waren im Festzuge verteilt, der sich durch die Stadt bis auf den Haag bewegte. Vor dem Schützenhause sahen sich die Ehrengäste den Festzug an. Nach dessen Auflösung marschierten die verschiedenen Innungen und Korporationen in ihre Zelte. Auf dem Festplatze, der ganz mit Schaubuden umf. besät ist, entstand bald ein lustiges Leben und Treiben.

Viegnitz, 10. Juli. (Verhaftet) wurde durch die hiesige Kriminalpolizei der Haushälter und Fährstuhlführer Paul Jentsch von hier, welcher seiner Firma, der Wollwarenfabrik „Merkur“ hier, vor einigen Wochen mit 15000 Mark durchgebrannt war. Jentsch hatte von diesem Gelde von Berlin aus seiner in Lüben wohnenden Schwiegermutter 5000 Mark geschickt, die dort beschlagnahmt wurden. Von den übrigen 10000 Mark wurden bei seiner Verhaftung nur noch 3 Mark vorgefunden. Er scheint das Geld irgendwo verborgen zu halten. Jentsch hat sich hauptsächlich in Berlin aufgehalten.

Winken, 10. Juli. (Blitzschlag.) Dienstag nachmittags entlud sich über Winken ein schweres Gewitter. In kurzer Zeit erfolgten zwei Schläge. Der zweite traf ein auf dem Felde befindliches Gespann des verstorbenen Bauerntzweiges Gohla. Der Schwiegerohn saß auf der eisernen Getreidebaummaschine und der älteste Sohn führte das Gespann. Der Blitz erschlug beide Pferde, während die Personen mit einem furchtbaren Schrecken davonkamen.

Zaner, 10. Juli. (Münzenfund.) Auf dem Bayerischen Grundstücke in Jägendorf wurden unter einem Birnbaume 31 Silber- und 3 Goldmünzen gefunden, die in einem löthernen Gefäße lagen. Die Münzen tragen die Bildnisse österröischer Kaiser und die Jahreszahlen 1569 bis 1632 und sind noch gut erhalten. Sie dürften im dreißigjährigen Kriege, als die Kaiserlichen und Schweden unseren Kreis brandschatzten, vergraben worden sein.

Opitz, 10. Juli. (Tod infolge Genusses von Wasser nach Kirchen.) Eine hier zu Besuch weilende Frau L. trank nach dem Genusse von Kirchen ein Glas Wasser. Bald darauf stellten sich große Leibschmerzen ein. Nach mehreren Stunden starb die Verdauenswerte unter größten Schmerzen.

Sprottau, 10. Juli. (Ein neues Licht.) Einer breiteren Öffentlichkeit des Kreises Sprottau ist ein neues Licht vorgeführt worden, das übereinstimmende Verurteilung erweckt. Es handelt sich um das nach seinem Erfinder benannte „Firnholz-Licht“, das sechsmal heller als elektrisches Bogenlicht brennt und bis zu 90 Proz. billiger sein soll als Gas, Elektrizität, Spiritus, Petroleum, Acetylen usw. ist. Das Firnholz-Licht, dessen Brennstoff flüchtiges Benzol ist, bedarf keiner teuren, umständlichen Leitung, ist wind-, regens- und frostfrei und die einzige Lichtquelle der Welt, die mit ein und demselben Druck, ohne jede Veränderung der Lampe, jede gewünschte Helligkeit zwischen 20 bis 3000 Kerzen Lichtstärke erzeugt. In Sprottau und Umgegend haben sich sofort verschiedene Interessenten bereit erklärt, dieses Licht anlegen zu lassen.

Lauban, 10. Juli. (Die üble Gewohnheit) der Kinder, mit sogenannten Kupferhütten zu spielen, hat hier ein bedauerliches Unglück verursacht. Mit einem Hammer wollte der Schulführer Krüger in Kersdorf ein Kupferhütchen zur Entzündung bringen. Dabei stog ihm die Pulverladung ins Auge und verletzte dieses, sodaß dem Unvorsichtigen das Auge herausgenommen werden mußte, um wenigstens die Sehkraft des anderen Auges zu erhalten.

Vereins-Kalender.

Zung-Deutschland: Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr Ausmarsch auf den Schießstand bei Lindenberg. Pünktliches Antreten um 3 Uhr auf dem Stalplatz.

Kath. Gesellenverein. Montag, den 15. Juli: Vereinsversammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Kath. Jugendverein. Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, Antreten der Mitglieder am Stalplatz. Ausmarsch nach dem Schießstand bei Lindenberg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Anverwandten

Fräulein Karoline Krause

sagen wir allen ein herzliches Gott vergelts! Besonderen Dank der Familie Grützer für die Liebe, welche sie der teuren Entschlafenen durch 21 Jahre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung des § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmungsfähigen Bürger

vom 15. Juli bis 30. Juli cr.

während der Amtsstunden in unserer Registratur auf dem Rathaus ausgelegt sein. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können bei uns während dieser Zeit schriftlich oder mündlich erhoben werden.

Der Magistrat.

Die Urliste der zum Ehrendienste als Geschworener oder Schöffe im hiesigen Stadtbezirk geeigneten Personen wird in der Zeit

vom 14. bis 23. Juli cr.

auf hiesigem Rathaus während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Urliste können in der oben genannten Zeit bei uns angebracht werden.

Grottkau, den 8. Juli 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein oder zwei schulentlassene junge Leute mit leserlicher Handschrift, die sich für ihr späteres Fortkommen informativ beschäftigen wollen, können sich auf unserem Büro melden.

Grottkau, den 12. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Dr. Schoenhuth.

Holz-Verkauf.

Am allen Wochentagen werden in hiesigen Forste zum freihändigen Verkauf nachstehende Hölzer offeriert:

12 rm Eichen- u. Erlen-Scheit,
16 " " " " " " " " " " " "
2 " " " " " " " " " " " "
8 Scheit " " " " " " " " " " " "
10 rm Nadelholz-Scheit,
6 " " " " " " " " " " " "

24 Stück " " Stangenhausen, welche sich zu verschiedenen Nutzwecken pp. eignen.
Ewige Käufer wollen sich in der Forsterei melden oder sich durch lautes Rufen im Walde mit dem Forstpersonal verständigen.

Grottkau, den 6. Juli 1912.

Der Magistrat.

Der neue Kaffee-Ersatz

Perlka

ist sehr kräftig und ausgiebig und deshalb im Gebrauch auffallend billig

Man braucht von Perlka nur halb soviel wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln, — verwende ihn deshalb sparsam und nehme gar keinen Zusatz.

Sinalco

In Qualität und Umsatz unerreicht.

Villa Anders an der Promenade

ist das Hochparterre zu vermieten, bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer, Küche, Entree, Balkon, reichl. Beigeplatz und Garten.

Ring 46 ist die 1. Etage zu vermieten 3 Zimmer, Küche und Kabinett. Näheres bei

Max Anders, Ring 45.

Frühkartoffeln

täglich frisch, verkauft
Eduard Heisig, Königl.

Aushilfe für häusl. Arbeiten

sofort gesucht Lindenruh.

Stube ist zu vermieten und b. beziehb. Langner, Löwenstraße.

Zwei schöne sonnige Zimmer mit viel Beigeplatz, per bald zu vermieten. R. Koppernock.

Wohnung

150 Mark jährlich zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Btz.

Alttheider Prinzensprudel
(hoch. natürliches Mineralwasser),
ff. Gebirgs-Himbeersaft
garant. rein eingekocht in ff. Naffinade,
empfehlen
Carl Laqua, Fruchtstapfpresserei.

P. P.
Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich die hiesige

Badeanstalt (früher Ellguth)
mit **Restauration und Ausspannung**
käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, die verehrten Gäste und Gönner durch vornehmste Bedienung zufrieden zu stellen und **Sonderwünschen** des hiesigen Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen. **Wassagen werden durch geprüften Maschin ausgeführt.**
Badezeit von 7 Uhr früh bis 10 Uhr abends, auf Wunsch auch **Samstags.**

Meine Böttcherei führe ich in unveränderter Weise weiter und bleibe nach wie vor bemüht, meine werthe Kundschaft in jeder Weise reell und gut zu bedienen. **Ausnahme für Besetzungen und Reparaturen sowie Verkauf auf meinen Grundstücken Vestauerstraße 30 und Reisser Vorstadt 31, an Markttagen auf meinem Marktstand.**
Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne ich
Grottkau, den 12. Juli 1912.

Hochachtungsvoll

Georg Just.

Koppitz.

Sonntag, den 21. Juli 1912:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 21, Dirigent Obermusikmeisters **Dölle.**

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**
Um zahlreichen Zutritt bittet **Kolodziej.**

Geflügel-Börse Wochenblatt
Züchter u. Liebhaber
von Geflügel, Hundern, Kaninchen



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot
von **Tieren aller Art.**
enthält
gemeinverständliche Abhandlungen über
alle Zweige des Ziersports

Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel u. Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „Kleine Mitteilungen“ und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben. Aus teilungsberichte usw., erteilt in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten“ bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Erscheint Dienstags und Freitags.
Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Insertionspreis:
4 gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.
Probenummern gratis u. franko.

Zweien erschienen:

**Fünf Jahre
Fremdenlegionär**

Selbsterlebnis während meiner 5-jährigen Dienstzeit von
Franz Kull.
136 Seiten Text mit 41 Originalzeichnungen u. 3 Illustrationsbeilagen
Preis nur 75 Pf.

Vorrätig in der

Buchhandlung von Erich Seifert.

Das interessanteste Buch der Gegenwart!
Im Luftschiff.

Erlebnisse und Abenteuer. Unter Mitwirkung bekannter Aeronauteen herausgegeben v. Wilhelm Köhler.
228 Seiten Text mit 96 Abbildungen u. 1 Kunstbeilage.
Preis nur 1 Mk.

Vorrätig in der

Buchhandlung von Erich Seifert.

Die fließende Linie



Doirel
Dep.

neue Fassons

welche sich der schlanken Mode glänzend anpassen.

Sie verleihen

dem Körper eine ideale Figur ohne irgend einen lästigen Druck auszuüben.

PREISLAGEN:

Irma, niedriges Mieder mit Hüfte 2,50 Mk.

Iduna, höhere Form, mit Strumpfhaltern 3,50 Mk.

Ina, Lang nach unten, aus gutem Drell 5,50 Mk.

Ilse, mit ausgearbeiteter Taille und Strumpfhaltern 6,50 Mk.

Indra, hervorragend der Sitz, ähnlich wie Abbildung 7,50 Mk.

Isolde, aus beige Satin mit Patentfedern 8,50 Mk.

Auswahlen umgehend.

Carl Bergmann Neisse

Spezial-Abt. für Korsette.

Wer seine Bestigung (Gut, Gasthaus etc.) verkaufen will, obereinstimmend zu kaufen sucht, wende sich vertrauensvoll unter A. 80 an die „Wanzenzer Zeitung“ Wanzen Schleg.



Krieger-Verein.
General-Versammlung
Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Kameraden Gasthausbesitzer **Wende** in **Tharnau.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Kaufmänn. Verein „Merkur.“

Zu dem am **Sonntag, den 14. Juli 1912, in Lindenruh** stattfindenden

Sommer-Fest,

bestehend in

Militär-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regts. Nr. 6, Reiffe, **Volksbelustigung, Feuerwerk usw.,** ladet Freunde und Gönner ergebenst ein

Der Vorstand.

Entree 30 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Sterilisierte Natur-Schlagjahne, garantiert sicher im Schlagen, empfang und empfiehlt

Joseph Schnyder, Butter- und Käsehandlung, Jauerstraße 9.

Ebenda kann sich sofort ein anständiges Mädchen, ca. 16 Jahre alt, aus braver Familie, für Küche und Laden, melden.

Heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

Karl Bernert, Fleischermeister.

Der 1. Stock,

schöne, helle, trockene Wohnung, 3 große Zimmer, Verbindung, helle Küche und viel Beigelaß zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Joh. Zimmermann.

Breslauerstraße 30.

Pergament-Papier

in bester Qualität

empfiehlt Buchhandlung

Erich Seifert.

Markt-Preise.

Grottkau, den 11. Juli 1912.

Weizen 100 kg	22	21	21	40
Roggen	19	19	18	80
Gerste	18	17	17	15
Kafer	18	17	17	15
Roth-Erbsen geteilt	10	9	8	50
Chlartoffeln	5	4	60	440
Nichtstroh	4	3	60	340
Krummstroh	9	8	80	850
Heu alt	7	6	60	620
Heu neu	7	6	60	620
Rindfleisch von der Keule 1 kg	1	80	1	60
Bauchfleisch	1	80	1	60
Schweinefleisch	1	80	1	60
Lammfleisch	2	40	2	40
Speck, geräuch.	2	40	2	40
Butter	2	40	2	40
60 Stück Eier	3	60	3	60

Breslauer Marktpreise
vom 12. Juli 1912.

Bro 100 kg.	22	60	21	60	20	60
Weizen, weißer	22	60	21	60	20	60
Weizen, gelber	19	60	19	18	18	18
Roggen	17	16	16	16	20	20
Gerste	17	16	16	16	20	20
Braugerste	18	40	17	80	17	50
Kafer	24	22	22	20	20	20
Victoria-Erbsen	21	50	19	80	18	18
Erbsen, kleine	21	50	19	80	18	18
Naps	2	80	2	80	2	80
Speise-Kartoffeln	2	80	3	50	50	50
Roggenstroh	5	60	6	00	21	00
Brefstroh	3	80	4	00	21	00
Heu 8,90-9,20 Mk.	per	100	kg			
Heu neues 5,60-6,20 Mk.	per	100	kg			

Schönheit.

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße samtweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** à 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream**

rote und ziffige Haut in einer Nacht weiß u. samtweich. Tube 50 Pf. bei **C. Haase.** Mediz.-Drogerie.

Kohlenplak mit Wohnung und Stallung mit Scheuer zu verpachten.

Juneck, Ring 7.